



# „Wir unterstützen jeden Weg in das weitere Leben“

Die Berufsschulstufe der Aktion Sonnenschein ist Zukunftsplanung

**Großhadern** · Sich beruflich orientieren, eine Ausbildung beginnen, in eine WG oder vielleicht mit einem Freund zusammenziehen: Was für die meisten Jugendlichen nach dem Ende der Schulzeit selbstverständlich ist, gestaltet sich für junge Menschen mit geistiger Behinderung als schwieriges Unterfangen. Nicht nur die möglichen Tätigkeiten, sondern auch das gesamte zukünftige Leben müssen sorgsam geplant werden.



**Heidi an der Säge. Ganz konzentriert bearbeitet sie das Holz.** Bild: bb

## „Es gibt kein Schema F“

In der inklusiven Montessori-Schule der Aktion Sonnenschein in der Heiglhofstr. 63 übernimmt die Berufsschulstufe diese Aufgabe. Ein multiprofessionelles Team – bestehend aus Heilpädagogischen Förderlehrern, Sonderpädagogen und Heilerziehungspflegerinnen – bietet den jungen Erwachsenen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nach der 9. Klasse eine dreijährige Vorbereitung auf das Arbeitsleben und gleichzeitig ein Training für eine möglichst große Unabhängigkeit an. Das geschieht individuell und auf jeden Jugendlichen ganz persönlich zugeschnitten.

„Es gibt kein Schema F“, konstatiert der heilpädagogische Förderlehrer Herbert Schatz und Schulleiterin Cornelia Kripp-Renz fügt hinzu: „Wir unterstützen jeden Weg in das weitere Leben.“ Das kann eine beschützende Werkstatt, aber auch eine Tätigkeit im Ersten Arbeitsmarkt sein. Die Montessori-Schule arbeitet dabei eng mit dem Integrationsfachdienst zusammen.

## Arbeitsfelder kennenlernen

Derzeit sind es 27 Jugendliche von ca. 15 bis 19 Jahren, die in drei jahrgangsgemischten Klassen unterrichtet wer-

den. Im Augenblick hätten sie viele Anfragen von Eltern, deren Kinder inklusiv in einer Mittelschule geschult werden, erklärt Herbert Schatz. Im Unterricht wird ein großer Bogen gespannt. Neben Fächern wie Deutsch, Mathematik, Englisch, Werken und Hauswirtschaft stehen auch Computer, Multimedia und so essentielle Dinge wie Arbeit und Beruf, Wohnen und Freizeit sowie Persönlichkeit und Soziale Beziehungen auf dem Stundenplan. Einmal in der Woche gibt es einen Fachpraxistag, an dem die jungen Leute verschiedene Arbeitsfelder wie Kochen und Haus-

wirtschaft, Holzbearbeitung oder Garten- und Landschaftspflege kennenlernen. Jeweils ein halbes Jahr bleiben die Jugendlichen in einer Arbeitsgruppe, dann wird gewechselt. In dieser Zeit werden Vorlieben und Abneigungen ziemlich deutlich und die Gruppenleiter können abschätzen, welche Tätigkeiten für die Einzelnen realistisch sind.

Eine weitere Möglichkeit, Arbeitserfahrung zu sammeln, ist die Schülerfirma Café Chili: Immer freitags sind die Schüler der Berufsschulstufe für den Pausenverkauf verantwortlich. Er ist wie ein richtiges Café aufgezogen und die Schüler bereiten dafür Sandwiches, Kuchen und anderes Schmackhafte zu und verkaufen dies dann.

Auch externe Fachpraxistage werden angeboten, die die jungen Leuten in Bereiche wie die Tierpflege oder die Floristik führen. Oder ganz anderes eröffnen: Maria zum Beispiel wird für ein zehnwöchiges Praktikum bei der Freien Bühne München vom Unterricht freigestellt. Was aber nicht heißt, dass ihre Lehrkräfte ihr in dieser Zeit nicht zur Seite stehen. Im Gegenteil: Gerade bei solchen besonderen Arbeitsplätzen

ist eine intensive Präsenz gefordert.

## Teilhabe ermöglichen

„Wir haben sehr stark im Blick, was nach uns kommt“, betont Herbert Schatz und seine Kollegin Sandra Klingenstein erläutert, dass den Jugendlichen gerade in dieser Zeit bewusst werde, dass ihr Leben anders als das ihrer Altersgenossen verlaufe. Darum sei es notwendig, sie in ihrem Selbstverständnis zu stärken und ihnen durch viel Begleitung und viel Erklärung ein Stück Unabhängigkeit, und eine eigene Freizeitgestaltung zu ermöglichen. „Wir

schubsen die Jugendlichen und auch die Eltern auf die Angebote hin“, sagt sie.

Ruth Lorbacher, ebenfalls Lehrerin der Berufsschulstufe und Mitglied im Schulleitungsteam, sieht durch die Inklusion eine deutlich positive Entwicklung. „Eltern und Menschen mit Behinderung sind selbstbewusster geworden“, stellt sie fest. „Durch den Fachkräftemangel entstehen für unsere Jugendlichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Dafür sind aber Offenheit und eine intensive Begleitung nötig.“ **bb**



**Maria arbeitet an einem Artikel für die Schülerzeitung. Lehrerin Ines Gaethke unterstützt sie dabei.** Bild: bb